

hoffen handeln

Dezember 2007

Zeitschrift für engagierte Christen



● Geboren von der Jungfrau Maria ● Die Kraft der Liebe

● Besinnliches zu Advent und Weihnachten

● Ich-bin-Projekt: Jesus-Worte mit allen Sinnen erleben

Liebe Leser,

eine regionale Tageszeitung titelte neulich:
„Zum Fest wird alles teurer...“

Viele Mitmenschen machen sich Gedanken darüber, ob der erreichte Lebensstandard zu halten ist. Hohe Energiekosten sind ein beliebtes, wenn auch negativ besetztes Gesprächsthema. Die Wirtschaft boomt, die Steuerquellen sprudeln, doch viele merken nichts davon.

Was steckt eigentlich hinter diesen Wahrnehmungen? Es macht Angst, dass in einer globalisierten Welt viele Zusammenhänge nicht mehr erkennbar sind. Früher war ganz bestimmt nicht alles besser, aber sicher überschaubarer.

Was bedeutet da Weihnachten? Jesus Christus wurde in eine Welt hineingeboren, die auch zu seiner Zeit chaotisch war. Im Blickwinkel der damaligen Welt waren ja auch die Römer eine globale Macht. Wir entnehmen der Bibel, dass Christus in „sein Eigentum“ kommt. Diese Welt gehört dem dreieinigen Gott, nicht uns Menschen. Das ist so, auch wenn Jesus auf Ablehnung stößt. Diese Tatsache stärkt und ermutigt mich, weil ich zuversichtlich bin, nicht allem und jedem einfach ausgeliefert zu sein. Der dreieinige Gott hat das letzte Wort, und deshalb suche ich Geborgenheit in ihm. Mag sein, dass das für manche Ohren naiv klingt. Die Fakten scheinen doch ganz anders zu sein. Doch der klügste Mensch kommt daran nicht vorbei, vor Gott wie ein Kind zu werden. Trotzdem gilt: Christus hat das letzte Wort!

Manche klagen, dass die rechte Besinnung in der Advents- und Weihnachtszeit fehlt. Wohl uns, wenn wir es schaffen, uns solche Oasen zu gönnen. Aber auch dann, wenn der ganze Alltagsstress gerade vor Weihnachten wieder durchschlägt, gilt: Gott hält die ganze Welt in seiner Hand.

Weihnachtszeit heißt darum: Ich vergegenwärtige mir, dass Gott sich aus dieser Welt nicht einfach zurückgezogen hat. In seinem Sohn ist ER mitten unter uns, was immer in unserer Welt gerade geschieht. Natürlich habe ich nicht auf alle

Fragen eine schlüssige Antwort. Aber nichts kann mich von Gottes Liebe trennen, die in Jesus Christus sichtbar geworden ist!

Darum: Frohe Weihnachten und Gottes Segen

Ihr Wolfgang Gehring

Pfarrer in Hornberg,
Schwarzwald



Monatsspruch

„Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren..“ 3

Ziel und Richtung

Geboren von der Jungfrau Maria 4

Die Kraft der Liebe – eine besondere Weihnachtsgeschichte 7

Rat und Hilfe

Besinnliches zu Weihnachten und Advent 8

Erfahrungsbericht vom Sinnenprojekt „Ich-bin“ in Wilferdingen 10

Information und Meinung

125 Jahre CVJM-Deutschland 12

Kirchlicher Oma-Service 12

Unsere Ältesten brauchen Begleitung und Fürbitte 12

Kindern Hoffnung geben: Ein Heim für Straßenkinder 13

Evangelikale Ausbildungsstätten beliebt 13

Ärzte vom Diak-Rüppurr helfen in Mali 13

Jesus-Geburtstagskonzert mit Siegfried Fietz 14

Marburger Medien: Einsatz für Weihnachten 14

Fatah-Heckenschütze wurde ein Botschafter der Liebe Gottes 14

Badische Hilfe für Nicaragua 15

Aufgegriffen: „Risiken und Nebenwirkungen“ von Halloween 15

Rückseite: Wie es wirklich Weihnachten wurde 16

Titelbild: Leuchter im Sinnenprojekt „Ich bin“ in Wilferdingen.

Foto: Rainer Zilly

impresum

Herausgeber und Verlag: Verein zur Förderung biblischen Glaubens und Lebens e.V.
Pfr. Dieter Fischer (1. Vorsitzender), Westendstr. 32, 77948 Friesenheim
Pfr. Werner Weiland (2. Vorsitzender), Alemannenweg 7, 68526 Ladenburg

Redaktion: Dieter und Ingeborg Fischer, Westendstr. 32, 77948 Friesenheim
Lothar Eisele, Zolltenstraße 31, 76706 Dettenheim
Martin Kugele, Albert-Einstein-Straße 58/1, 75015 Bretten
Theo Volland, Buchenauer Hof, 74889 Sinsheim

Internet: www.hoffenundhandeln.de

Zuschriften bezüglich des Inhalts erbitten wir an die Redaktion. Für namentlich gezeichnete Beiträge trägt der Verfasser die inhaltliche Verantwortung.

Gestaltung: © Udo Kirchner / www.punktundstrich.com / E-Mail: info@punktundstrich.com

Druck: Kepnerdruck Druckerei und Verlag GmbH, Robert-Bosch-Str. 5, 75031 Eppingen

Bezugspreis: 9,- € jährlich (elfmal); Einzelheft 1,50 €

Vertriebsadresse und Bestellungen an: Hoffen + Handeln,
Ilona Kapsa, Im Tanzbühl 15, 77833 Ottersweier, E-Mail: ilona.kapsa@t-online.de

Einzahlungen: Hoffen + Handeln, Sparkasse Bühl, Konto-Nr. 600 61, BLZ 662 514 34.
Absenderangabe bitte nicht vergessen.

Rechnungen werden nur für Sammelbesteller ausgestellt. Einzelbezieher werden gebeten, ihre Bezugsgebühr mit dem Überweisungsformular einzuzahlen, das wir mehrmals im Jahr beilegen. Bei Überzahlungen betrachten wir den über die Bezugsgebühr hinausgehenden Anteil als Spende.

Spendenbescheinigungen werden vom Verlag ausgestellt. Der Verein zur Förderung biblischen Glaubens und Lebens ist durch Bescheinigung des Finanzamtes Lahr vom 26. Juni 2007 (AZ. 10057/56443) als gemeinnützig anerkannt.

„Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“

Jesaja 40, 31

Es war eine schwierige Zeit, jenes 6. Jahrhundert vor Christus, eine Zeit tiefster Hoffnungslosigkeit. Was die Propheten lange angekündigt hatten, war eingetreten, die Deportation der Bewohner Judas in babylonische Gefangenschaft.

Jahrzehnte sind seither vergangen. Zwar hat man sich mit der Zeit in der Fremde eingerichtet, aber die Chance, wieder in die Heimat zurückkehren zu können, ist in weite Ferne gerückt. Was nützt die Pracht einer orientalischen Metropole, wenn das eigene Land weit weg ist, verwüstet, der Tempel zerstört, der König, gefangen oder gar schon tot? Alles, was sie der Gegenwart Gottes versicherte, war ihnen genommen. Kein Wunder, jene bewegende Klage in Psalm 137: „An den Wassern zu Babylon saßen wir und weinten, wenn wir an Zion gedachten...“

Und Gott? Warum schweigt er? Aus der Resignation wird handfeste Klage. V 27: „Mein Weg ist dem Herrn verborgen, und mein Recht geht vor meinem Gott vorüber.“ Kennen wir diese Frage? Wo ist Gott, wenn Krisen und Katastrophen die Welt erschüttern oder einbrechen in ein Menschenleben? Wo ist ER da?

Doch nun dringt mitten hinein in diese Klage ein neuer Ton: „Hebet eure Augen in die Höhe und sehet (V 26)!“ Schaut hinauf an den Sternenhimmel! Er, der die Sterne mit Namen ruft, er ist auch Herr der Geschichte. Und ER, der EWIGE, wird nicht müde noch matt. Darum - kein Grund zur Resignation

Das ist Evangelium, frohe Botschaft! Immer wieder sehen wir, wie brennpunktartig alle Linien des Alten Testaments auf einen Punkt zielen:

„Sehet dies Wunder wie tief sich der Höchste hier beugte, sehet die Liebe, die endlich als Liebe sich zeigt. Gott wird ein Kind, trägt und hebet die Sünd: alles anbetet und schweiget.“ So hat es Gerhard Tersteegen in seinem bekannten Weihnachtslied besungen.

Gott wird Kind, und dieses Kind in der Krippe verzichtet auf alles Göttliche und geht konsequent den Weg der Machtlosigkeit, den Weg bis ans Kreuz, der am Ostermorgen einmündet in den Auferstehungsjubel. Und in diesem Kind in der Krippe und dem Mann am Kreuz beugt er sich zu den Müden herab und teilt seine Kraft mit ihnen. Es ist die Kraft des auferstandenen Herrn, die alles Leid und

alle Schmerzen überwinden kann, die Hilflose aufrichtet und Hoffnung schenkt, wo Verzweiflung sich ausgebreitet hat.

Wem steht diese Kraft zur Verfügung?

Wer mit dem auferstandenen Christus verbunden ist, der ist angeschlossen an diese göttliche Kraftquelle. Luther übersetzt: „Die auf den Herrn harren...“ Harren bedeutet ursprünglich „gespannt sein wie ein Bogen“, d.h. aushalten in der Gewissheit, dass Gott seine Zusagen einlöst trotz aller Widrigkeiten, aber auch, zu erkennen, dass ich auf ihn angewiesen bin, dass ich ihn und seine Kraft brauche. Wenn wir seinem Wort Raum geben in unserem Leben, wenn wir es hören, lesen, aufnehmen, darüber nachdenken, dann gewinnt es Gestalt in uns, dann kann es uns prägen und formen, und wir werden etwas spüren von der Kraft, die uns zufließt und die uns befreit zu neuer Bewegung.

„Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler.“

Das ist ein Bild voller Kraft und Dynamik, der Adler, der König der Lüfte, zum Fliegen geboren. Doch Fliegen muss gelernt werden! Wenn die Jungen im Nest flügge geworden sind, dann stellen die Eltern die Versorgung ein. Der Hunger soll sie hinaustreiben. Aber manchmal hilft nur ein Stoß der Eltern, dass sie den Sprung über den Nestrand hinaus wagen und den ersten Flugversuch starten. Doch nur so können sie die Tragkraft der Aufwinde erfahren.

Diese „Adlerflügel-Kraft“ hat Gott uns versprochen. Es ist der Glaube an den lebendigen und auferstandenen Christus. Wagen wir es doch, uns diesem Herrn anzuvertrauen, so wie der Adler sich tragen lässt von der Kraft der Aufwinde. Dann werden wir erfahren, dass er zu seinem Wort steht. Und noch etwas: Wenn junge Adler fliegen lernen, dann verfolgen die Eltern mit scharfen Augen den Flug der Jungtiere, um sie aufzufangen, wenn die Kraft sie verlässt, und dann tragen sie sie auf ihren Flügeln zurück ins Nest. So handelt Gott. Er lässt uns nicht fallen. Er will uns auffangen, wenn wir bei unserem Glaubensflug ins Straucheln geraten, damit wir das Ziel unseres Lebens erreichen.

Margarete GOOS, Bad Herrenalb-Neusatz



Geboren von der Jungfrau Maria

Johannes sagt es am Anfang seines Evangeliums: Jesus war nicht aus dem Geblüt der Menschen, nicht durch den Willen eines Mannes, sondern durch Gottes Wirksamkeit erzeugt. Lukas und Matthäus erzählen, dass Gott den Engel Gabriel nach Nazareth sendet zu einer Jungfrau mit Namen Maria.

Maria ist die Verlobte Josephs, des Zimmermanns. Verwirrt und erschrocken hört Maria den Gruß und die Botschaft des Engels: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bei Gott gefunden, siehe, du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn gebären, und sein Name soll Jesus sein. So wird Maria, noch ehe sie mit Joseph zusammenkommt, schwanger aus dem Heiligen Geist.

Joseph, ihr Mann, ist ein gesetzestreuer Jude, er müsste Maria anzeigen. Deshalb entschließt er sich, sie heimlich zu verlassen. Da erscheint ihm der Engel des Herrn im Traum: Joseph, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria zu deiner Frau zu nehmen; denn das in ihr geboren ist, das ist vom Heiligen Geist. . . So wurde

Jesus von der Welt für einen Sohn Josephs gehalten.

Gott braucht keinen Menschen

Wahrlich nicht. Doch nun dreht der Mensch den Spieß um. Seit er begriffen hat, dass er auch ohne Gott leben kann, dass er sogar auch ohne ihn sterben kann, meint er, Gott könne gewiss ohne den Menschen nicht leben. Aus dem „Gott braucht keinen Menschen“ macht der Mensch: „Gott kann ohne mich nicht leben, er braucht mich als Mensch.“

Die Liebe Gottes, mit der Gott dem einzelnen Menschen nachgeht, deutet der Mensch so, als wäre Gott an dem Menschen so viel gelegen, dass er ihn nötig hat, ja ohne ihn nicht auskommen kann. Am schärfsten formuliert dies Goethe in seinem „Prometheus“: „Ich kenne nichts Ärmeres / unter der Sonn', als euch, Götter! / Ihr nähret kümmerlich / von Opfersteuern / und Gebetshauch / eure Majestät, / und darbtet, wären / nicht Kinder

und Bettler / hoffnungsvolle Toren.“ Nach diesen Zeilen Goethes sieht es so aus, als ob es Gott nur deshalb gebe, weil Menschen - Kinder, Verzweifelte, Bettler, hoffnungsvolle Toren - es sind, die durch ihren Opferdienst und ihre Gebete die Majestät Gottes hervorzaubern, als ob Gott nur ein Gespinnst, ein Wunschtraum der Menschen wäre, ein Ort, wohin der Mensch flüchtet, wenn er nicht mehr weiterkommt.

Der schaffende Gott

Der Gott der Bibel braucht den Menschen nicht. Er ist nicht angewiesen auf der Menschen Opfer, Gebetshauch oder Geldspenden und ist nicht ein Gedankenspinnt von Toren, die sich an ihre eigenen Hoffnungen klammern.

Gott handelt ohne den Menschen. In der Schöpfung war ihm nichts vorgegeben, keine Materie, kein Stoff, kein Mensch. Er schafft die Welt aus dem Nichts. Überall, wo Gott gehandelt hat, handelt er ohne den Menschen. Das wird noch einmal deutlich wer-

den am Ende der Zeiten, wenn Gott sein letztes großes Weltgericht herauführt: Er handelt ohne alles menschliche Zutun.

In besonderer Weise wird dies am Beginn des Neuen Bundes deutlich, am Beginn der Geschichte, in der Jesus in diese Welt eintritt. Gott handelt allein, er handelt vorbei an Joseph. Joseph ist nicht der Erzeuger Jesu. Gott handelt vielmehr in dieser Geschichte wie damals in der Schöpfung: Er sprach, es geschah, es war so, und es war sehr gut. In der Geschichte der Geburt Jesu aus dem Heiligen Geist handelt Gott in der gleichen Art. Die Geburt Jesu ist eine Geschichte, vergleichbar nur der Schöpfung. Es kam Gabriel, Gottes Bote zu seiner Rechten, und sprach das ungeheuerliche Wort: Du wirst schwanger werden, und es war so.

Das wirkende Wort

Die mittelalterlichen Maler haben das noch verstanden. Ein Wandgemälde in einer Nürnberger Kirche zeigt Maria, sitzend auf einem kleinen Schemel, neben ihr Gabriel. Aus Gabriels Munde kommt das Wort, eingefangen in eine Fahne, ein Spruchband: Du wirst schwanger werden, du wirst ein Kind gebären, dessen Namen du Jesus heißen sollst! Und dieses Spruchband reicht durch das Ohr der Maria bis in ihren Leib. Damit bekennt der Maler: Gott handelt wie in der Schöpfung, er zeugt seinen Sohn durch das Wort, Maria empfängt den Sohn Gottes durch das hörende Ohr.

Das Wort Gottes ist wirkendes Wort, es schafft, was es sagt. Wie die erste Schöpfung geschieht diese Neuschöpfung am Beginn des Neuen Bundes durch das wirkende Wort und das hörende Ohr der Maria.

Die ungeheuerliche Botschaft von der Jungfrauengeburt ist keine andere Botschaft als die Botschaft der Schöpfung. Es gibt Menschen, die meinen, sie könnten wohl noch an „Gott den Schöpfer“ glauben, aber zu bekennen: „Von der Jungfrau Maria geboren“, sei ihnen völlig unmöglich. Diese Sätze gehen am Aussagegehalt der Bibel vorbei. Jungfrauengeburt ist nicht leichter und nicht schwerer zu glauben als die Schöpfung der Welt durch Gottes Wort.

Stümperhafte Versuche

Es gibt genug Versuche, das Geheimnis der Jungfrauengeburt anders erklären zu wollen. Moderne Zeitschriften nennen Jesus das uneheliche Kind des Joseph. Andere meinen, dass Sagen aus der griechischen Welt von der Erzeugung von Halbgöttern bei unserer neustamentlichen Geschichte Pate gestanden hätten: Ein Gott habe Menschengestalt angenommen, sich mit einem Menschen verbunden und einen Halbgott erzeugt.

Es ist nun unmöglich, dass solche Geschichten in die geistige Welt des Neuen Testaments, der Bibel, hineingewirkt haben könnten, schon aus einem ganz schlichten Grund: Der „Geist“, aus dem Jesus erzeugt wird, wird in der biblischen Sprache als „weiblich“ und nicht als „männlich“ verstanden! Ein „männlicher Akt“ liegt völlig außerhalb der biblischen Gedankenwelt.

Jesu Geburt ist eine Geburt durch das Wort. Gott schafft ohne den Joseph, ohne dass er einen Menschen braucht, ohne dass es ein Mensch erklären kann, aber er schafft.

Gott gibt nicht auf

Was Joseph damals erleben musste, erlebt bis heute jeder, der das Weihnachtswunder vernimmt. Gott handelt vorbei an unserem Denken und Planen. Wo die Menschen anfangen, das Schöpfungswunder Gottes zu erklären, zerstörten sie es und brachten sich selbst um ihr Heil.

Die Jungfrauengeburt nennt die Vernunft unsinnig, widersinnig. Die Vernunft bekundet damit ihr „Am-Ende-Sein“. Ihre Aussage: „Ich bin am Ende“ ist unfreiwillige Prophetie. Die Vernunft ist am Ende. Ohne Jesus ist die Welt am Ende, sind wir am Ende und ewig von Gott getrennt.

Die Weihnachtsbotschaft gibt Hoffnung: Gott gibt nicht auf. Seine Liebe geht den Menschen nach, nicht weil sie den Menschen braucht, sondern weil Gott uns liebt. Die Liebe Gottes ist keine Idylle, sie wird Gestalt, wird Fleisch, wird Mensch in Jesus, Gottes Sohn.

Marias Weg ins Dunkel

Haben wir schon einmal darüber nachgedacht, was Gott eigentlich der Maria zugemutet hat? Sie soll auf ge-

heimnisvolle Weise schwanger werden. Das kann sie niemand erklären, und niemand nimmt ihr das ab. Bis heute ist in Schulen, Betrieben oder wo Menschen herumstehen, die Jungfrauengeburt Gegenstand des Witzes und gemeiner Reden. Für Maria bedeutet es: Die Familie muss sie ausstoßen, die Gesetze verlangen Steinigung. Joseph muss, die er liebhat, dem Tode der Steinigung übergeben. Was heißt das, wenn Maria angesichts dieses Wissens sagt: Ich bin des Herrn Magd, mir geschehe, wie du gesagt hast? Maria willigt damit in ihr Todesurteil ein. Es gibt keinen Weg. Ihr Sohn kommt nicht nur gegen die Natur, sondern auch gegen die Moral und das Gesetz auf diese Welt.

Bis heute handelt Gott vorbei an dem Verstehen-Wollen seiner Geheimnisse, an der Sehnsucht nach Garantie, an der Sehnsucht nach Licht und Klarheit. Er will im Dunkel wohnen. Er zerschlägt die Verzweigung nicht, er durchbricht die Einsamkeit nicht und wischt die Tränen nicht ab, dass es nie mehr heimlich Leid und Tränen gibt. „Gott will im Dunkel wohnen“, so hat Jochen Klepper es gedichtet. Und dennoch fährt er fort:

„Noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid und -schuld. Doch wandert nun mit allen der Stern der Gotteshuld.“ Gott will mit uns durch das Dunkel gehen. Maria wird das Dunkel zugemutet, doch Gott will mit ihr gehen. Ein Leben mit Jesus ist nicht eitel Licht und Sonnenschein, er führt ins Dunkel. Nur dies Wissen: „Er führt!“ geht mit uns. Und dies Wissen: „Er will es so“ macht Maria bereit, durchs Todestal zu gehen.

Gott will den Einsatz des Menschen

Gott braucht den Menschen nicht. Und doch ist die Weihnachtsgeschichte mit allem geheimnisvollen Handeln Gottes ein Zeugnis davon, wie Gott diesen Menschen in seinen Dienst nimmt. Das wird klar an Maria und Joseph. Von Anfang der Welt an handelt Gott nicht nur direkt vom Himmel, wie etwa ein senkrecht nach oben geschossener Pfeil wieder die Erde trifft, er handelt auch mit der Welt gleichsam in der Horizontale. Als die Schöpfung geschehen ist, im senkrechten Einbruch von oben, ruft Gott der Erde zu: Nun lasse die

Erde hervorgehen..., es lasse die Erde sprießen. . . Und am Ende der Schöpfungsgeschichte steht das Wort: Dies ist der „Stammbaum“ von Himmel und Erde.(1. Mose 2,4) Und dann ist die Bibel voll von Stammbäumen, zurückgehend bis Adam. Sie alle wollen sagen: Gott hat mit dem einzelnen Menschen gehandelt, und das war seine Geschichte auf Erden.

Nun steht am Anfang der neuen Welt, die mit der Weihnacht in Bethlehem beginnt, ein Stammbaum, Josephs Stammbaum, zurückgehend bis in das Haus Davids. Joseph soll diesem Kinde, das ohne sein Zutun geboren wird, seinen Stammbaum geben, ihm die Davidssohnschaft zuerkennen.

Joseph soll mehr noch tun: Er soll dem Kinde die Chance geben, überhaupt geboren zu werden. Joseph ist ein „frommer“, d. h. ein gesetzestreuer Mann, er müsste Maria anzeigen und sie damit der Steinigung überliefern. Das bringt er nicht fertig. Maria könnte vor dem Synedrion erklären, sie habe nicht eingewilligt, aber Joseph habe sie gezwungen, das würde ihre Freiheit bedeuten, wenn kein Zeuge, kein Joseph anwesend ist. Darum beschließt Joseph unterzutauschen, zu fliehen, dann habe Maria die Chance der Lüge.

Und da sagt Gott nein. Sein Reich steht nicht auf Lügen oder Tricks. Nimm Maria zu dir! Was in ihr lebt, lebt durch mein Wort! Gott nimmt die Möglichkeiten des Joseph in seinen Dienst: Seine Abstammung, seinen untadeligen Ruf, seine Gesetzestreue. So beginnt der Weg nach Bethlehem, so wird Jesus des Zimmermanns Sohn.

Bis heute will Gott unseren Dienst, unser Lob, unsere Predigt, unser Opfer, unseren Einsatz, unser Leben. Wieviel setzen wir ein für das, was wir lieben? Was sind wir bereit, für Jesus und seine Botschaft an Liebe und Kraft, an Zeit und Opfer zu investieren? Gott will unsere Möglichkeiten.

Gott will Maria für seinen Weg und Plan. Maria erschrickt und zittert. Seit der Mensch aus Gottes Welt ausbrach, ist seine Begegnung mit Gott immer mit der Furcht gepaart. Wo Gott dem Menschen entgegentritt, ihn anruft und beauftragt, da fürchtet sich der Mensch. Und jetzt erlebt Maria:

Du brauchst dich nicht zu fürchten. Sie erfährt das Handeln Gottes, sie gibt ihr Leben in seine Hand, still und bereit, und weiß: Gottes Nahesein hebt alle Furcht auf.

Wiedergeboren zum Leben aus Gott

Weihnachten ist eine neue Schöpfungsgeschichte am Beginn der Heilsgeschichte in Jesus. Dies Wunder der Schöpfung will weitergehen als Wunder der Neuschöpfung.

In der Nacht kommt Nikodemus zu Jesus, ihn um sein Geheimnis zu fragen, und Jesus sagt zu ihm:

...es sei denn, dass du von neuem geboren wirst aus Wasser und Geist, sonst kannst du das Reich Gottes nicht erben. Seltsam stümperhaft versucht Nikodemus, Jesus zu verstehen: Kann denn ein Mensch in seiner Mutter Leib zurückkehren? Und Jesus wiederholt: Ja, geboren aus Wasser und Geist, geboren durch das Wunder der Schöpfung.

Und das gilt uns. Keiner braucht aufzugeben, keiner muss verloren gehen. Gott will nicht unseren Untergang, Gott will unser Leben, unser Heil. Es gibt einen Neuanfang, eine neue Geburt, ein neues Leben aus und mit Jesus. Sie steht an der Wende unseres Weges zum Reiche Gottes. Wer aus Gott, mit Gott, für Gott leben will, der bete: „Komm, Schöpfer Geist!“

Hansjörg Bräumer

Die Kraft der Liebe

Eine ganz eigene Weihnachtsgeschichte erzählte einmal der Heilsarmee-Major Dapozzo. Es ist eine unendlich traurige, aber auch eine sehr schöne Weihnachtsgeschichte. Traurig, weil sie von der entsetzlichen Dunkelheit menschlicher Grausamkeit und Sünde spricht; schön, weil sie von der Kraft der Menschen verändernden Liebe und Treue Gottes erzählt.



Foto: fotolia

„Während der NS-Regierung wurde ich 1943 von einem deutschen Militärgericht zum Tode verurteilt. Da ich verheiratet war und vier Kinder hatte, wurde das Urteil in eine „mildere Strafe“ umgewandelt. Man brachte mich in ein deutsches Konzentrationslager. Neun Monate nach meiner Einlieferung ins Lager wog ich nur noch 90 Pfund. Mein Körper war mit Wunden bedeckt, dazu hatte man mir den rechten Arm gebrochen und mich ohne ärztliche Behandlung gelassen.

Am Weihnachtsabend 1943 saß ich mit anderen Männern im Lager zusammen, als mich der Kommandant rufen ließ. Ich erschien mit entblößtem Oberkörper und barfuß. Er dagegen saß vor einer reich gedeckten, festlichen Tafel. Ich musste stehend zusehen, wie er eine Stunde lang aß. Und in dieser Stunde setzte er mir schwer zu, weil ich Christ war und meinen gefangenen Kameraden von der Hoffnung auf das ewige Leben und von Jesus Christus und seiner Liebe predigte. In diesem Augenblick wurde ich vom Bösen versucht, und ich hörte in meinem Herzen wie der Teufel mir zuflüsterte: „Dapozzo, glaubst du immer noch an den Gott des 23. Psalms?“ Und ich flehte still zu meinem himmlischen Vater um Kraft und Mut, und konnte schließlich sagen: „Ja, ich glaube an ihn!“ Eine Ordonanz brachte Kaffee und ein Päckchen Kekse herein. Der La-

gerkommandant begann, auch diese zu essen. Dann wandte er sich an mich: „Deine Frau ist eine gute Köchin, Dapozzo.“ Ich verstand nicht, was er damit meinte. Dann erklärte er mir: „Seit sieben Monaten schickst dir deine Frau Pakete mit kleinen Kuchen. Ich habe sie mit großem Vergnügen aufgegessen.“

Wieder musste ich gegen die Versuchung ankämpfen, ihn zu hassen und Gott anzuklagen. Ich wusste, dass meine Frau und meine Kinder sehr wenig zu essen hatten. Von ihren ohnehin kargen Rationen hatten sie nun Mehl, Fett und Zucker abgespart, um mir etwas schicken zu können. Und dieser Mann hier hatte die Nahrung meiner Kinder gegessen! Wieder flüsterte der Teufel mir zu: „Hasse ihn, Dapozzo, hasse ihn!“ Und wieder betete ich. Und Gott bewahrte mich davor, dass der Hass von mir Besitz ergriff. Dann bat ich den Kommandanten, er möge mir doch einen der Kekse reichen. Ich wollte ihn nicht essen, sondern nur anschauen und an meine Kinder denken. Aber der Peiniger gewährte mir meine Bitte nicht. Stattdessen verfluchte er mich. Darauf sagte ich zu ihm: „Sie sind ein armer Mann, Kommandant, doch ich bin reich, denn ich glaube an Gott und bin durch das kostbare Blut Jesu Christi erlöst.“ Da wurde er sehr böse und schickte mich ins Lager zurück.

Als der Krieg vorüber und ich auf freiem Fuß war, hielt ich Ausschau nach diesem Lagerkommandanten. Die meisten einstmals befehlenden Offiziere waren erschossen worden; ihm jedoch war es gelungen, zu entkommen und unterzutauchen. Zehn Jahre lang suchte ich ihn vergebens. Doch schließlich fand ich ihn, und eines Tages ging ich ihn besuchen. Er erkannte mich nicht mehr wieder. Daraufhin sagte ich ihm: „Ich bin Nummer 17531. Erinnern Sie sich an Weihnachten 1943?“ Nun erinnerte er sich an all das Grauen. Er und seine Frau bekamen plötzlich furchtbare Angst. Zitternd fragte er: „Sie sind gekommen, um sich zu rächen?“ „Ja“, antwortete ich und öffnete ein Paket, das ich mitgebracht hatte. Ein großer Kuchen kam zum Vorschein. Ich bat seine Frau, Kaffee zu kochen. Dann haben wir zusammen Kaffee getrunken und Kuchen gegessen. Der Mann sah mich völlig verwirrt an. Er konnte nicht verstehen, warum ich so handelte. Schließlich begann er zu weinen und bat mich um Verzeihung. Daraufhin sagte ich, dass ich ihm um der Liebe Jesu willen vergeben hätte. Ein Jahr später vertrauten der ehemalige Lagerkommandant und seine Frau ihr Leben Jesus an. Heute sind sie bewusste Nachfolger von Jesus Christus.“

Erich Esslinger

Das größte Geschenk

Besinnliches zu Advent und Weihnachten

Weihnachten wird es dort, wo Menschen die göttliche Botschaft vernehmen, Jesus als den Herrn ihres Lebens annehmen und demütig und dankbar bekennen: Auch mir ist heute der Heiland geboren. Er lädt mich ein, meine große Schwachheit, meinen Schmerz, meine Ängste und Einsamkeit, meine tiefe Traurigkeit, ja sogar meine Sünden als Gabe Ihm zu geben.



„Ich wollte dir mein Liebstes schenken“

Im Kinderzimmer herrscht vor Weihnachten eifrige Betriebsamkeit: Mit welchem Geschenk kann man der Mutter eine Freude machen? Jedes der Kinder denkt sich eine andere liebevolle Überraschung aus. Die große Schwester malt ein Bild, der Bruder hämmert mühsam einen Rahmen dafür. Die Jüngste legt die Schokolade dazu, die sie beim Einkaufen geschenkt bekommen und eigentlich so gern selbst gegessen hätte. Bei der Bescherung betrachtet die Mutter die Geschenke ihrer Kinder. Doch was liegt dort hinten in der Ecke? Erstaunt nimmt sie die heiß geliebte Puppe der fünfjährigen Tochter hoch. „Ich woll-

te dir mein Liebstes schenken“, sagt die Kleine und schluckt tapfer an den Tränen. Tief bewegt steht die Mutter vor dem kleinen Mädchen. Das Liebste schenken - was für ein großes Opfer. Loslassen, weggeben, nicht an sich selber denken, sondern daran, was den anderen freut, was er braucht, womit ich ihm weiterhelfen kann, auch wenn es für mich zum Nachteil wird. Das kann man nur aus Liebe. Beim ersten Weihnachtsfest – damals in Bethlehem vor über 2000 Jahren ging es um nichts anderes. In jener Nacht schenkte Gott uns Menschen sein Liebstes: Jesus Christus, seinen Sohn. Als hilfloses Kind wurde er ei-

ner von uns und war doch ganz anders. Er nahm die Last der Welt, Leid, Verfolgung und den Tod auf sich. Er trug unsere Schuld, unser Schicksal, unsere Verletzungen. Er machte uns den Weg zu Gott frei, öffnete uns den Himmel und rettete unser Leben, das sonst verloren wäre. Dieses Opfer der Liebe ist bis heute das eigentliche Geschenk, das Gott uns machen möchte. Weil er die Welt liebt, weil er die Menschen liebt, weil er uns, Sie, Dich und mich, so sehr liebt.

Bernhard Matzel

Wenn alle Geschenke ausgepackt sind

...und was gibt's noch?

Die Szene hat sich mir unvergesslich eingeprägt. So lebendig, als sei es erst gestern gewesen, sehe ich die ganze

Situation vor mir: Da saß der kleine Junge während der Bescherung an Heiligabend mit großen Augen auf dem Wohnzimmerteppich – umgeben von Bergen aus Papier, leeren

Kartons und vielen Geschenken und wiederholte nach jedem Päckchen, das er ausgepackt hatte, die gleiche Frage: „Und was gibt's noch?“ Den Umstehenden stockte fast der



Atem. War der kleine Mensch nicht schon weit über das Normalmaß hinaus beschenkt worden? Hatte er nicht viel, unvergleichlich viel mehr erhalten als seine Eltern und Großeltern in diesem Alter? Was sollte also diese Frage nach mehr – immer noch mehr? Brauchte der kleine Nimmersatt nicht eine ordentliche Zurechtweisung über so viel Unzufriedenheit und Undankbarkeit? Die ratlosen Eltern schauten sich fragend an: Hätte es noch mehr sein müssen? War es immer noch zu wenig? Hatten sie etwas falsch gemacht? Hier wollen wir die kleine Szene verlassen und versuchen, auf die Frage „Was bleibt, wenn alle Geschenke ausgepackt sind?“, eine möglichst persönliche Antwort zu finden. Sie könnte uns helfen, Weihnachten neu und viel tiefer als bisher zu erfahren.

Machen Geschenke glücklich?

Was geht denn in uns vor, wenn wir alle Geschenke an Weihnachten ausgepackt haben? Sind wir dann wirklich zufrieden, oder geht es uns nicht ganz ähnlich wie dem kleinen Jungen? Packt uns nicht auch manchmal dieses komische Gefühl von Leere, selbst wenn wir überreich beschenkt worden sind? Und sicher ist uns auch nicht fremd, dass bald nach dem Empfang schon ein neuer Wunsch geboren ist, und die Sehnsucht, ihn zu erfüllen, uns erneut in Beschlag nimmt. Es gibt offenbar immer noch so viele Geschenke, an die wir noch nicht drangekommen sind – die wir noch nicht ausgepackt haben. So hat letztlich der Kindermund ausgesprochen, was wir Erwachsenen genauso erleben und nur viel geschickter verdecken und überspielen können. In uns allen steckt die tiefe Sehnsucht nach mehr, nach der Woge des Glücks – und wenn sie uns erreicht hat, nach der nächsten und übernächsten. Nicht wenige sind es, die davon träumen, nur einmal einen „Kuss vom großen Glück“ zu bekommen.

Auf der Suche nach unvergänglichem Glück

Die Sehnsucht nach dauerhaftem Glück ist durch die ganze Weltgeschichte hindurch zu hören und prägt in besonderem Maße auch unsere Zeit. Wer aber gibt die Antwort auf die laut oder nur ganz leise gestellte Frage? Wer hört den Schrei nach Glück? Die Antwort gibt uns Gott selbst. Er als Schöpfer weiß, was wir letztlich brauchen. Denn was wäre, wenn wir alle Geschenke dieser Welt ausgepackt hätten, aber unsere Seele immer noch schreien würde? Darum brauchen wir einen anderen Glücksbringer.

Gott schenkt unserem Herzen

In uns ist offenbar ein Loch, das nicht durch ein Etwas gestillt werden kann, sondern nur durch ein DU. Das bedeutet, dass wir vor allem eine Beziehung brauchen – ein Gegenüber, das uns liebt. Darum hat Gott uns an Weihnachten nicht mit irgendetwas Tollem beschenkt, sondern uns seinen Sohn gegeben. Gott hat uns Menschen beschenkt, indem er selbst Mensch geworden ist. Das ist das größte Geschenk. Gott stillt unsere tiefe Sehnsucht damit, dass er zu uns, auf unsere Ebene kommt. Er schenkt uns Jesus, seinen Sohn, der uns versteht und begleitet und uns keinen Tag allein lässt. Gottes Geschenke zerbrechen nicht, und sie sind nicht mit Gold aufzuwiegen. In dem wunderschönen Adventslied „Wie soll ich dich empfangen“ beschreibt Paul Gerhardt dieses Geschenk mit den Worten: „Gott schenkt uns wahres Gut, das sich nicht lässt verzehren wie irdisch Reichtum tut.“ Ob wir viele oder wenige Geschenke auszupacken haben, ist darum nicht das Entscheidende. Vielmehr geht es darum, dass wir das göttliche Geschenk erkennen und auspacken, daß wir Jesus annehmen und mit ihm leben.

Peter Wagner

Komm auch zu uns

*HERR, unser Gott,
so viel Dunkelheit in der Welt,
aber mit dir kommt das Licht.
Wir bitten dich: Komm auch zu uns.*

*HERR, unser Gott,
so viel Not und Tod in der Welt,
aber mit dir kommt das Leben.
Wir bitten dich: Komm auch zu uns.*

*HERR, unser Gott,
so viele Grenzen und Mauern,
aber mit dir kommt die Freiheit.
Wir bitten dich: Komm auch zu uns.*

*HERR, unser Gott,
so viel Hass und Vergeltung,
aber mit dir kommt die Versöhnung.
Wir bitten dich: Komm auch zu uns.*

*HERR, unser Gott,
so viel Enge und Kleinkariertheit,
aber mit dir kommt die Weite.
Wir bitten dich: Komm auch zu uns.*

*HERR, unser Gott,
so viel Traurigkeit und Trauer,
aber mit dir kommt die Freude.
Wir bitten dich: Komm auch zu uns.*

*HERR, unser Gott,
du öffnest den Himmel
und kommst zu uns,
du bist da und bleibst
bei uns und deiner ganzen Welt.
Wir danken dir. Amen*

Jesus-Worte mit allen Sinnen erleben

Erfahrungsbericht vom Sinnenprojekt „Ich bin“ in Wilferdingen

Draußen wird es langsam dunkel. Vor dem Gemeindehaus in Wilferdingen (Pforzheim-Land) versammelt sich eine Gruppe von etwa 20 Leuten – Großeltern, Eltern, Kinder. Interesse, ja Spannung leuchtet in ihren Augen, kurz vor Beginn der Führung durch das Ich-bin-Projekt.

Meine eigene Spannung steigt ebenfalls, schließlich bin ich es, der diese Menschen als Begleiter mit auf eine Reise in die Zeit Christi nehmen soll. Ich bin unsicher, ob es gelingt, diese unterschiedlichen Menschen zu packen, ihre Aufmerksamkeit auf das zu lenken, was Jesus ihnen in ihrer eigenen Situation sagen will.

Die Begrüßung ist beendet, die Einführung im fast dunklen „Schöpfungs-Raum“, der ersten Station auch. Ich öffne die Tür zum nächsten Raum, zum ersten Ich-bin-Wort – und sehe die Mienen meiner „Mitreisenden“ beim Betreten des mit Dutzenden Kerzen erleuchteten Saals. Geweitete Augen, offene Münder und ein geflüstertes „Wow!“ sagen mir, dass sich der Aufwand, die viele Vorbereitung und der Einsatz der vielen Helfer gelohnt haben: Diese Menschen haben sich „einfangen“ lassen, sind offen und neugierig auf das, was es in den anderen Räumen noch zu entdecken gibt.

Mehr als 5.000 Menschen haben sich ins neutestamentliche Israel entführen lassen und die „Ich-bin“-Worte

von Jesus allein oder in geführten Gruppen erlebt. 278 Mal hat ihnen Petrus seine Geschichte erzählt, bei jeder Führung neu und begeisternd. Weit über 120 Mitarbeiter haben sich eingebracht – auf- und abgebaut, begleitet, Kerzen entzündet, dafür gesorgt, dass Brotkorb und Wasserkrug immer gefüllt waren...

Hauskreise, Familien, Jugendgruppen und Schulklassen haben sich zu den Führungen einladen lassen. Und gerade die Kinder waren es, die das Sehen, Hören, Fühlen, Riechen und Schmecken wohl am intensivsten angesprochen hat:

„Vom Remchinger Bahnhof gingen wir zur Kirche und dann ins Gemeindehaus. Jeder bekam einen Sack mit drei Steinen, den er zum Schluss (auf ein Kreuz) auf den Boden fallen lassen durfte. Damit sollte symbolisiert werden, dass wir bei Jesus eine schwere Last abladen dürfen.

Wir gingen in verschiedene Räume. In dem einen konnten wir unterschiedliche Türen sehen, die zu öffnen waren. Dahinter waren Texte oder Bilder von verschiedenen Menschen. In einem anderen Raum gab es einen Tisch, um den herum lauter Mehlsäcke lagen, auf denen man sitzen konnte. Dann wurden mir die Füße in einer Schüssel mit warmem Wasser gewaschen. Ich konnte lernen, wie es Jesus früher seinen Jüngern ebenso getan hat. Für mich war es sehr angenehm.

Es gab noch einen Raum, in dem wir das Brot des Lebens schmecken konnten. Von den Brotstücken durfte sich jedes Kind etwas holen. In einem Raum wurde uns die Geschichte vom „Fischfang Jesu mit seinen Jüngern“ erzählt. Ich fand es sehr interessant. Besonders hat mich das Füßewaschen angesprochen. Für mich ist das Wort „Ich bin das Brot“ wichtig, da Brot für unser Überleben notwendig ist. – Leon“.

Es war eine tolle Sache, sich mit den Menschen auf diese Reise zu wagen und auch bei der x-ten Führung selbst noch Neues entdecken zu können. Gott hat uns in diesen zwei Wochen reich gesegnet; und es war eine überwältigende Erfahrung, dass wir selbst, so wie Gott es verspricht, für andere zum Segen werden und erleben durften, wie sich bei uns Menschen zu Jesus bekehrt haben.

Marcel Schneider

Zum „Ich bin“-Projekt gibt es jetzt ein kleines Heft, Titel „Ich bin... Jesu Worte neu entdecken“ (DIN-A5, 36 Seiten, durchgehend farbig) mit Denkanstößen, Aktionen und Meditationen. Ideal für Schulklassen, Hauskreise, Familien oder Einzelpersonen, um nochmals das Projekt zu reflektieren. Einzelpreis: nur 2 Euro, bei Bestellung von zehn Stück ein Heft gratis dazu. Bestellung per Mail: ich-bin@cvjm-projekt.de oder Telefon 07232-372020.



Eine kleine Zeitschrift zieht Kreise...



Ich erinnere mich noch gut an ihn. Er hatte ein charmantes Lächeln und eigentlich immer eine kleine Ledertasche dabei. Darin befanden sich immer die neusten „hoffen+handeln“-Ausgaben. Und wenn er sich nach dem Befinden erkundigt hatte, dann verschenkte er immer noch die aktuelle Nummer. Gerhard Hager, Mitgründer von „hoffen+handeln“ war auch einer der besten Werber für die Zeitschrift – und das aus gutem Grund: Er war einfach davon überzeugt, dass der Inhalt es wert war, auch gelesen zu werden. Viele Leser abonnierten das Blatt, weil er sie darauf hingewiesen hatte. Gerhard Hager war nicht allein. Wie er machten auch viele andere Werbung für unsere Zeitschrift – und die Zahl der Leser ist besonders in den ersten Jahren kontinuierlich gewachsen.

Inzwischen sind die Jahre ins Land gegangen. Gerhard Hager und andere Männer und Frauen „der ersten Stunde“ sind schon vor einigen Jahren heimgegangen. „hoffen+handeln“ ist sich in der inhaltlichen Ausrichtung treu geblieben. Die Zeitschrift gibt Hilfestellung, um in der heutigen Zeit, auf der Basis der Heiligen Schrift, den Glauben an Jesus Christus zu leben und die christliche Gemeinde aufzubauen. Die grafische Gestaltung ist leserfreundlicher und farbiger geworden.

Inzwischen gibt es viele Menschen in den christlichen Gemeinden, die die Zeitschrift nicht kennen. Deshalb möchten wir Sie, liebe Leserinnen und Leser, bitten, Menschen, denen Sie den guten Inhalt von „hoffen+handeln“ gönnen, auf die Zeitschrift aufmerksam zu machen.

Einige Vorschläge:

- Überlegen Sie doch einmal, wen Sie in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis auf

„hoffen+handeln“ aufmerksam machen könnten. Wie wäre es mit einem „Geschenk-Abo“ zum Geburtstag? Oder zu Weihnachten? Dann wird der oder die Beschenkte einmal im Monat an Sie erinnert.

- Manche der Artikel haben seelsorgerlichen Charakter: Könnten Sie solch ein Heft bei ihrem Arzt auslegen – oder im Krankenhaus? Natürlich nur in Absprache.
 - Wer in Ihrer Gemeinde trägt Verantwortung und würde von den Beiträgen in „hoffen+handeln“ profitieren? Gerade die letzten Seiten berichten ja immer auch über aktuelle Vorgänge und Entwicklungen im Bereich des missionarischen Gemeindeaufbaus, der Missionswerke und Gemeinschaftsverbände.
- Falls Sie kostenlose Werbehefte benötigen, dürfen Sie sich gerne an uns wenden.

Immer wieder gibt es größere christliche Veranstaltungen und Treffen, an denen wir einen Stand aufgebaut haben, um auf die Zeitschrift hinzuweisen. Unser ehrenamtlicher Mitarbeiterkreis ist recht klein. Deshalb würden wir uns sehr freuen, wenn auch einige unserer engagierten Leserinnen und Leser bereit wären, an einem Stand mitzuarbeiten. Wenn Sie daran Freude haben, melden Sie sich bei uns.

„hoffen+handeln“ wird ausschließlich ehrenamtlich herausgebracht. Nur so ist der günstige Bezugspreis möglich – und das obwohl wir auf Werbe-Annoncen komplett verzichten. Aber gerade deshalb sind wir darauf angewiesen, dass Sie, liebe Leserinnen und Leser, mithelfen, dass immer wieder neue Menschen unsere Zeitschrift kennen lernen. Dann wird das Blatt auch in Zukunft Kreise ziehen und Menschen in ihrem Glauben bestärken.

Geschenk-Abos für Weihnachten bitte bald an „hoffen+handeln“, Im Tanzbühl 15, 77833 Ottersweier (Mail: ilona.kapsa@t-online.de, bei Karten und Brief bitte Absender und Adresse in Blockschrift), dann können wir rechtzeitig zum Fest dem Empfänger noch die Dezember-Ausgabe mit einem Gruß von Ihnen zusenden

Herausgeberkreis, Verlag und Redaktion wünschen Ihnen ein frohes und gesegnetes Christfest!



Aus einem Adventslied

*Wie soll ich dich empfangen
und wie begegn ich dir,
o aller Welt Verlangen,
o meiner Seelen Zier?
O Jesu, Jesu, setze
mir selbst die Fackel bei,
damit, was dich ergötze,
mir kund und wissend sei.*

*Was hast du unterlassen
zu meinem Trost und Freud,
als Leib und Seele saßen
in ihrem größten Leid?
Als mir das Reich genommen,
da Fried und Freude lacht,
da bist du, mein Heil, kommen
und hast mich froh gemacht.*

*Nichts, nichts hat dich getrieben
zu mir vom Himmelszelt,
als das geliebte Lieben,
damit du alle Welt
in ihren tausend Plagen
und großen Jammerlast,
die kein Mund kann aussagen,
so fest umfangen hast.*

*Ihr dürft euch nicht bemühen
noch sorgen Tag und Nacht,
wie ihr ihn wollet ziehen
mit eures Armes Macht.
Er kommt, er kommt mit Willen,
ist voller Lieb und Lust,
all Angst und Not zu stillen,
die ihm an euch bewusst.*

*Er kommt zum Weltgerichte,
zum Fluch dem, der ihm flucht,
mit Gnad und süßem Lichte
dem, der ihn liebt und sucht.
Ach komm, ach komm, o Sonne,
und hol uns allzumal
zum ewgen Licht und Wonne
in deinen Freudensaal.*

Paul Gerhardt (1607–1676)

Foto: fotolia

Weihnachten konkret

Wir empfehlen zum Fest und zum neuen Jahr das Buch von Gary Chapman **„Die fünf Sprachen der Liebe für Familien“** (400 Seiten, Brunnen Verlag, ISBN 3-7655-1970-3, 14,95 Euro). Für ein stabiles, liebevolles Familienleben ist es wichtig, die Sprache der anderen zu verstehen und zu gebrauchen, die direkt zum Herzen führt - die individuelle Sprache der Liebe. Der bek. Familienberater Chapman nennt fünf entscheidende Faktoren für ein gesundes Familienleben. Ein lesefreundliches, schön gegliedertes Buch mit konkreten Beispielen, mit Tests und alltagsnahen Übungen - ein ideales Geschenk zum Fest der Liebe. -mk-

Termine

Evangeliums-Rundfunk: Am 6. Dez. „Radio-Tag live“ mit Hörer-Berichten von 6 Uhr bis 21 Uhr (Astra / MW 1539). Am 24. Dez. strahlt ERF-Radio um 20 Uhr eine Predigt aus von Pfr. U. Parzany aus der Berliner Gedächtniskirche. (www.erf.de)

Sinnenpark Hochstetten: Noch bis 16. Dez. „Lebendige Krippe“ für jung und alt. (www.sinnenpark.de)

Henhöferheim Neusatz: Vom 27. Dez. bis 1. Jan. Freizeit zum Jahreswechsel für alle Altersgruppen, Thema „...und mit euch gehen in ein neues Jahr“, u.a. bibl. Texte für eine neue Perspektive (Goos); Infos u. Anmeldung: Wallfahrtstr. 70, 76332 Bad Herrenalb, (www.henhoeferheim.de), Tel. 07083-2385. Über eine Weihnachtsgabe für Renovierungen freut sich der Freundeskreis der Volksmission (Kto. 507482, EKK, BLZ: 660 608 00).

Lebenszentrum Adelshofen: Vom 2.-6. Jan. gute Seminare für Kinder-, Teenager- und Jugendarbeit, Sonderprospekt anfordern. (www.lza.de)

Zum Advent

Ruth Heil, **Weihnachtsstimmen**. Bild-Text-Band (17 x 19 cm) mit 24 Impulsen und einem Gebet für jeden Tag, 48 Seiten, Johannis, Preis: 8,95 Euro.

Hörbuch-CD, **Weihnachtsleuchten** - 24 Wünsche von Ruth Heil in Wort u. Lied führen hin zum Fest (zus. 90 Min.), Johannis Preis: 16,95 Euro.

Inken Weiland, **Ein Advent kommt selten allein**. 24 kurze Vorlesegeschichten für Kinder von vier bis acht Jahren. Tb. mit 104 Seiten, Johannis, nur 5,95 Euro.

125 Jahre CVJM-Gesamtverband in Deutschland



Am Hermannsdenkmal im Teutoburger Wald feierte der CVJM-Deutschland sein 125-jähriges Bestehen. Hier verbündeten sich 1882 fünf „Jünglingsbünde“, heute: CVJM-Gesamtverband. Führende Gäste auch aus dem Ausland nahmen am Festgottesdienst und der Jubiläumsfeier teil. Die Predigt hielt Generalsekretär Wolfgang Neuser (links). Der CVJM-Deutschland hat 2.200 Vereine, Jugendwerke und Jugenddörfer mit 260.000 Mitgliedern und Besuchern. Rechts im Bild: CVJM-Präses Karl-Heinz Stengel aus dem badischen Wilferdingen. Bildbericht von der Delegiertentagung 2007 unter www.cvjm.de/index.php?id=1597 im Internet. -mk-

● Kirchlicher Oma-Service

Die Familie ist Schwerpunkt der kirchlichen Arbeit in Württemberg. Eine 75-Prozent-Stelle wurde geschaffen. Hauptaufgabe: Gelungene Modelle familienorientierter kirchlicher Arbeit sammeln und veröffentlichen - wie etwa den „Leih-Oma-Service“ in Kornwestheim, wo Seniorinnen vermittelt werden, die gegen ein kleines Entgelt sich um Kinder kümmern, ihnen vorlesen, mit ihnen spielen, spazieren gehen oder Plätzchen backen. idea

● Schwäbische Synode

Die an biblischen Normen ausgerichtete Synodalgruppe „Lebendige Gemeinde“ bleibt stärkste Kraft in der württembergischen Synode mit 40 Mandaten. Die liberale „Offene Kirche“ hat 25, „Evangelium und Kirche“ 19, die junge „Kirche für morgen“ sechs Sitze. In Württemberg wird die Synode direkt von den Gemeindegliedern gewählt. Mehr unter www.lebendige-gemeinde.de im Internet.

● Advent in Schlesien

Nur etwa 10 Prozent des 20.000 Einwohner-Städtchens Weißwasser im Oberlausitzkreis gehören einer Kirche an. Darum predigte Ulrich Parzany hier drei Wochen lang. Etwa 500 Leute kamen täglich zu den Abenden. Sie waren Stadtgespräch, brachten das Evangelium in die ganze Region. -mk-

● Christliche Schulen bundesweit gefragt

Jede Woche werden in Deutschland ein bis zwei private Schulen gegründet. Im Schuljahr 2007 besuchten 656.000 Schüler (7 % Prozent aller Schüler) Einrichtungen in kirchlicher oder privater Trägerschaft - eine Steigerung um 17,2 Prozent. Auch in Ostdeutschland bevorzugten selbst Eltern ohne Kirchenbindung konfessionelle Schulen. Werteorientierte Erziehung wird vor allem von Gebildeten erwartet, nicht nur bessere Wissensvermittlung. Kinder brauchen ein Wertegerüst und einen Kompass für das Leben. idea

Unsere Ältesten brauchen

Die Beteiligung an den Ältestenwahlen war in vielen badischen Gemeinden aufgrund der Briefwahl und einer ganzen Wahlwoche meist höher als sonst. Allen Gewählten, besonders den Neuen, wünschen wir für ihr verantwortungsvolles Amt den Beistand und Segen Gottes. Auch die Nichtgewählten haben mit ihren Gaben beim geistlichen Gemeindeaufbau viele Aufgaben.





Kindern Hoffnung geben

„Glückliche Familie“ heißt ein Heim, in dem Straßenkinder in Brasilien ein neues Zuhause finden. Ihre Mütter leben in der Prostitution, sind alkoholabhängig oder sitzen im Gefängnis. Hier erfahren diese Kinder die Liebe Gottes in Wort und Tat, bekommen Hoffnung für ihr Leben. Für die Fahrten ist das Heim dringend auf einen Minibus angewiesen. Lassen Sie es

Weihnachten werden durch eine Spende an „Hilfe für Brüder“ in Stuttgart (EKK 415 600, BLZ 520 604 10, Vermerk: Projekt 3688). -mk-

● CVJM: Belchenhöfe saniert

Die Sanierungsarbeiten am CVJM-Freizeitheim „Belchenhöfe“ im Südschwarzwald sind vorläufig abgeschlossen. Verschiedene Einsatzteams mit Jugendlichen auch aus Belgien, Italien und Bosnien waren aktiv und lassen jetzt das Haus in neuem Glanz erstrahlen. -mk-

● Beliebt: Evangelikale Ausbildungsstätten

Evangelikale Ausbildungsstätten im deutschsprachigen Raum erfreuen sich wachsender Beliebtheit. Im Studienjahr 2007/08 stieg die Zahl der Vollzeit-Studierenden um 4,2 Prozent – auf über 3.000 Personen. In Chemnitz nahm mit 13 Studenten eine Zweigstelle des Martin-Bucer-Seminars Bonn (159 Studenten) den Betrieb auf. Die Freie Theol. Akademie Gießen (www.fta.de) hat 132 Studierende, die Staatsunabhängige Hochschule in Basel (www.sthbasel.ch) verzeichnet eine Steigerung von 64 auf 80 Studenten. Sie hat als einzige evange-

likale Ausbildungsstätte den Status einer Hochschule. idea

● Wasser für die Massai

Brunnenbau in Kenia ist dringlich. Manche Dörfer haben bis zu 12 Kilometer - zum nächsten Wassertümpel. Kirchen geben Schulung zum Bau und zur Pflege der Brunnen. Trotz Mithilfe aller Dorfbewohner fallen hohe Kosten an. Unterstützen Sie das Projekt „Brunnenbau“ von „Hilfe für Brüder“ (Konto 415 600, EKK, BLZ 520 604 10, Vermerk: P-3745). Mehr unter www.hfb.org im Internet. -mk-

● Film öffnete für Jesus

Ein moderner Jesusfilm wurde in einem beliebten Kino in Damaskus (Syrien) gezeigt. 5000 Menschen und Würdenträger besuchten die Vorführung. Jeder Besucher bekam eine Bibel und einen christlichen Roman. Ein junger Moslem hatte anschließend viele Fragen. Er ist jetzt sehr interessiert am Evangelium und braucht Fürbitte. -mk-

Christen am Mekong



„Macht hoch die Tür!“

Über vier Millionen Vietnamesen versuchen als Händler in den umliegenden Ländern etwas Geld zu verdienen. Auf den Marktplätzen am Mekong gibt es viele Möglichkeiten, ihnen das Evangelium weiterzugeben. Zeit zum Lesen ist genug. Sie freuen sich, wenn ihnen jemand zuhört in all ihren Sorgen. Christen geben ihnen Schriften und Bibeln. Gott hat hier eine Tür geöffnet in eines der christenfeindlichsten Länder der Welt. Helfen Sie mit durch Ihre Gebete und Gaben (Hilfe für Brüder, Konto 415 600, EKK, BLZ 520 604 10, Vermerk: P-3680). -mk-

Bad. Einsatz in Mali



Diak Karlsruhe-Rüppurr: Vier Ärzte halfen in Mopti

Auch in diesem Jahr wurde von einem Ärzteteam des Diakonissenkrankenhauses Karlsruhe-Rüppurr ein medizinischer Kurzeinsatz in Westafrika durchgeführt. Die vier Mediziner waren vierzehn Tage in Mali und nahmen zwei Endoskope mit Zubehör aus der Endoskopieabteilung des Diak für das Krankenhaus in Mopti mit. (www.diak-ka.de)

Begleitung und Fürbitte

Überlassen Sie die Ältesten nach der Wahl nicht sich selbst. Sie haben große Erwartungen und Ziele. Viele möchten, dass die Kirche wieder näher zu den Menschen kommt und sie für den Glauben gewonnen werden. Auf Webseiten zur Wahl bekannten einige, dass sie sich abholende Gottesdienste mit biblischer Verkündigung wünschen. Begleiten Sie Ihre Ältesten mit regelmäßiger Ermutigung auf diesem Kurs und mit Fürbitte. Gewiss ist es eine Hilfe, wenn Sie allen oder einzelnen ein Jahres-Abo unserer Zeitschrift schenken. Bestellung bei Ilona Kapsa, Mail: ilona.kapsa@t-online.de, Im Tanzbühl 15, 77833 Ottersweier. **Martin Kugele**

Für den Gabentisch

Cindy Thomson, **Ein Dach im rauen Wind**. Fesselnder histor. Roman aus dem 5. Jhd. über die junge Brigida von Irland, die gegen den Druidenglauben an Gott festhielt, sich um die Armen kümmerte und Herzen veränderte. Tb. mit 384 Seiten, Brunnen 2007, Preis 12,95 Euro.

Kurt Scherer, **Werft euer Vertrauen nicht weg**. Ermutigende kl. Andachten für jeden Tag in großer Schrift, mit Lesebändchen, 384 Seiten, Johannis, 17,50 Euro.

Klaus Jürgen Diehl, **Bibel für heute – 2008**. Arbeitshilfe zur tägl. Bibellese mit theol. Erklärungen und Anregungen zur Vertiefung, Brunnen, Preis: 12,95 Euro.

Stephan Volke, **Mehr vom Leben**. 52 Wochen-Impulse zum Überdenken und Umsetzen, Wegbegleiter durch das Jahr (www.stevevolke.eu). 224 Seiten, Johannis 2007 (ISBN 3-501-05117-7), Preis: 13,95 Euro.

Anke Kallauch, **Fit für den Tag**. 365 Kurzimpulse mit Cartoons, familienbeliebt u. zeitlos, um die Bibel verständlicher zu machen. Geb. 216 Seiten, cap-books 2007 (ISBN 3-86773-007-5), Preis 11,95 Euro.

Ruth Heil, **Geborgen in dir, Herr**. Mini-Buch (8 x 11) als kl. Tankstelle für 366 Tage, Lesebändchen, einige Bildseiten, Johannis Preis: 9,95 Euro.

CD, **Unter Gottes Segen**. Die schönsten Chor-Songs von Jochen Rieger, Gerth 2007 (Nr. 939326), Preis: 7,99 Euro.

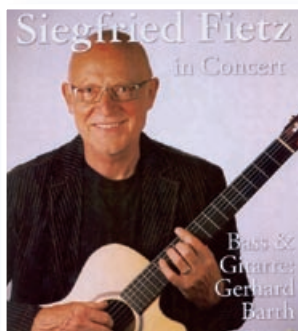
CD, **Das Rätsel der Wildpferdschlucht**, Gerth (Nr. 924803). CD, **Das Geheimnis der alten Mühle**, Gerth (Nr. 924812), zwei spannende Hörspiele von Hanno Herzler für Kinder ab 8 Jahre, je 7,99 Euro.

CD, **Das Weihnachtsgeschenk**. Abenteuer und Lieder von Christopher Kirchenmaus mit biblischer Botschaft für Kinder ab 4 Jahren, Gerth (Nr. 924327), Preis: 9,99 Euro.

M. C. Butler, **Der kleine Igel und die rote Mütze**. Bildergeschichte für Kinder ab 3 Jahre, 32 Seiten, Textil-Applikationen, Brunnen (ISBN 3-7655-6764-7); Fortsetzungsband: **Der kleine Igel und das große Geschenk**. (ISBN 3-7655-5641-6), Preis je Band: nur 9,95 Euro.

Fröse-Schreer, **Komm, Sankt Martin, bring uns Licht!** Geschichten vom Schenken und Teilen für Kinder. Geb. (14 x 21 cm), 96 S., Illustrationen, Brunnen (ISBN 3-7655-6785-8), Preis: 9,95 Euro.

Anja Kardel, **Maria, Josef und der Esel Kasimir**. 24 kl. Geschichten zum fortlaufenden Vorlesen für Kinder von vier bis acht Jahren. Tb. mit 96 Seiten, Johannis 2007 (ISBN 3-501-05542-7), nur 5,95 Euro.



Jesus-Geburtstagskonzert

Der bekannte Liedermacher und Sänger Siegfried Fietz kommt mit Gerhard Barth (Bass & Gitarre) am 3. Advent, 16. Dezember, in die Pforzheimer Stadtmission (Nordstadt, Sachsenstraße 30) zu einem besonderen „Jesus Christus - Geburtstagskonzert“. Beginn: 15.30 Uhr. Infos und Karten: www.pforzheimer-stadtmission.de im Internet oder Telefon 07231-27256. -mk-



Einsatz für Weihnachten

Die wunderbaren Karten und Schriften der „Marburger Medien“ zu Advent und Weihnachten sind ideal zum Weitergeben – auch bei Begegnungen in Bus und (S-) Bahn, an der Kasse im Kaufhaus oder Supermarkt, beim Bäcker und im Büro, nicht zuletzt auf dem Weihnachtsmarkt. Machen Sie einen kleinen Schriftenstand dort. Schön ist die Doppelkarte „Wintertraum“ mit eingeklebtem Teebeutel, biblischem Impuls und Rezept für Orangengelee. Bestellung am besten frühzeitig (Tel. 06421-18090, www.marburger-medien.de mit Ansicht). -mk-

● Bibelgalerie Meersburg

Ursula Winkler vom Hochschwarzwald, die mit 20 Konfirmanden die Bibelgalerie in Meersburg besuchte, war die 400.000 Besucherin in der Geschichte der Galerie und bekam nebst einer Urkunde eine Prachtausgabe der Lutherbibel. Ein großer Tag für das erste Erlebnismuseum zur Bibel in Deutschland, das 1988 als Projekt startete und über 10.000 Gruppenführungen und 54 Sonderausstellungen verzeichnet. Wegen Renovationsarbeiten ist die Galerie bis zum 20-jährigen Jubiläum am 21. Juni geschlossen. Sie bekommt ein neues Gesicht. -mk-

● Hoffungslichter im Kongo

Jesus-Nachfolge hat einen Preis. Diese Überzeugung prägt das Leben von Dr. Katho, dem Direktor der evangelikalen Hochschule in Bunia. Statt einer gut dotierten Stelle im sicheren Ausland hat er den Dienst in seiner vom Bürgerkrieg geschundenen Heimat angenommen. Hier im Ostkongo haben wildes Morden und Zerstören nicht nur äußere Wunden hinterlassen. Geistlicher

Fatah-Heckenschütze wurde ein

Der Palästinenser Tass Saada verbrachte die ersten Lebensjahre im Gazastreifen und verschiedenen Ländern des Nahen Ostens. Als Judenhasser trat er mit 17 Jahren den Kämpfern von Jassir Arafat bei und wurde ein Scharfschütze und Kommandokämpfer. Schließlich setzte er sich in die USA ab, wo er berufliche Erfolge hatte. Krisen und Freunde führten zur Bibel hin, deren Texte er „verschlang“. Die Lektüre stellte sein Leben total auf den Kopf. Sogar sein unbändiger Hass gegen die Juden verwandelte sich in Liebe. Saadas liebevolle Ausstrahlung



Aufgegriffen

Halloween

Es ist Mittwochabend, der 31. Oktober, so gegen 19.00 Uhr. Es klingelt an der Haustür. Ich öffne, und da stehen drei Bürschchen in Vampirmaske. „Süß oder sauer“ tönt es mir entgegen, und man hält mir die schon halbvoll gefüllten Stofftaschen entgegen. Ich bin erst mal sprachlos. Dann fällt mir jener amerikanische Spielfilm ein – wie war denn der Titel noch? –, aus dem ich diesen Satz kenne. Ich verstehe: Halloween ist heute, und dieser Schrott scheint sich auch bei uns einzunisten.

Nein, ich will kein Spielverderber sein. Aber es regt mich auf, dass man erfolgreich den Reformationstag aus dem Kollektivgedächtnis der Deutschen getilgt hat, und dass der Buß- und Betttag wohl auch dieses Schicksal erleiden wird. Stattdessen fällt unsere Gesellschaft auf jede neuheidnische Macke herein, vor allem, wenn Industrie und Eventmanager kräftig die Werbetrommel rühren.

Erste „Risiken und Nebenwirkungen“ von Halloween zeigen sich schon: In Grenzach-Whylen steckten Jugendliche mit Krachern ein Auto in Brand. Ein paar Kilometer weiter weg lag ein 18-jähriger sturzbetrunken auf der Straße und drohte an seinem Erbrochenen zu ersticken. Allein in Stuttgart musste die Polizei 35 mal ausrücken, um Halloween-Exzesse zu schlichten. Dagegen sind die ausgerissenen Buchsbäumchen aus dem Pflanzenkübel vor unsrem Haus noch harmlos, wenn auch ärgerlich.

Wir befinden uns jetzt in der Advents- und Weihnachtszeit. Christus, unser Erlöser und Herr, ist geboren. Wir können durch die Gestaltung dieser Tage zeigen, dass Feiern anders geht: Ohne übermäßigen Alkohol, ohne künstlich erzeugte Fröhlichkeit. Und dabei so, dass echte Freude aufkommt. Unsren Kindern und Jugendlichen täte das unendlich gut.

Werner Weiland

50 Jahre evangelisches Radio für Italien



Seit 50 Jahren gibt es evangelische Radio-Programme für Italien. Es begann am 3. Dezember 1957. Seit 1975 wird über 22 UKW-Stationen gesendet, auch sechs Stunden live über Satellit. Im kleinen Team engagieren sich auch Johannes und Anke Wiegers (Bild) aus Sinsheim mit drei vollzeitlichen und zahlreichen ehrenamtlichen Mitarbeitern – bei „CRC“. Das Programm ist auch im Internet (www.crc.fm) welt-

weit und über Satellit in ganz Italien zu hören. Es findet ein dankbares Echo, wirkt Glauben und verändert Menschen. (Spenden: DMG, Voba Kraichgau, BLZ 672 919 00, Konto-Nr. 269204, Stichwort: CRC-Radio).

Neuaufbau wird gebraucht. Auf diese aktuelle Anforderung ist die Zurüstung der Kirchenleiter und Pastoren an der Hochschule Bunia ausgerichtet. Auch braucht das Seminar dringend Hilfe für den äußeren Aufbau. Viele Jahre

hat der Krieg dringende Investitionen verhindert. Jetzt ist es Zeit, Zeichen der Hoffnung und Unterstützung zu setzen. Helfen Sie mit durch Ihre Gabe (Hilfe für Brüder, Kto. 415 600, EKK, BLZ 520 604 10, Vermerk: P-3721) -mk-

Badische Hilfe für Nicaragua



Entwicklungshelfer Johannes Keppler (Freudenstadt, www.christliche-fachkraefte.de) teilte bei einem Besuch in Pforzheim mit, dass Hurrikane und Überschwemmungen viele Menschen in Nicaragua große Not gebracht haben. Nahrungsmittel sind knapp und teuer. Keppler will eine Hilfsaktion für

Notleidende in Punta Gorda starten. Auch Wasserfilter werden verteilt, damit die Familien sich Trinkwasser herstellen können. Die Ev. Vereinigung für Bibel und Bekenntnis in Baden hilft mit und bittet um Spenden (Kto. 749 850 5550, BW-Bank, BLZ 600 501 01, Stichwort: Nicaragua). -mk-

Botschafter der Liebe Gottes

hinderte die Eltern und Brüder, ihn zu töten. Selbst Arafat erzählte er kurz vor dessen Tod noch von seinem neu gefundenen Glauben. Heute bildet er in seiner alten Heimat die Kinder nicht mehr an Gewehren aus, sondern leistet Versöhnungsarbeit und sät Hoffnung. Bewegend und spannend liest sich alles in seinem neuen Buch „Ich kämpfte für Arafat“ (Brunnen Verlag, ISBN 3-7655-1408-1, 360 Seiten, 12,95 Euro). Es vermittelt auch neue Sichten im Blick auf Abraham und seine Söhne Isaak (Stammvater von Israel) und Ismael (Stammvater der Araber), über Gottes Verheißungen für Israel und die Araber. **Martin Kugele**



Empfänger:

Wie es wirklich Weihnachten wurde

„Gibt es Gott?“ fragte ich als sechsjähriges Mädchen meine Eltern. „Das wissen wir nicht, wir kennen keinen Gott!“ antworteten sie. Damit war klar: Es gibt keinen Gott!

Ich bin in Ungarn aufgewachsen, ohne jeden Bezug zu Gott oder der Kirche. Ein guter Job, Karriere und Geld. Solche Dinge wählte ich als Lebensziel. Während meines Betriebswirtschaftsstudiums jedoch wurde mir meine innere Leere bewusst. Ich suchte nach dem Sinn des Lebens und stürzte mich in okkulte Praktiken. Durch Transzendentalen Meditation empfand ich zunächst Glück und Frieden, aber das hielt nicht lange vor.

Hoffnungslosigkeit und Depressionen ergriffen mich. Irgendwann hatte ich nur noch den Wunsch zu sterben. Ich war auf dem direkten Weg in den Selbstmord, wurde immer kraftloser und bekam Fieber und Schmerzen. Einen Arzt besuchen? Wozu denn, ich wollte doch sterben. Einige Tage später wälzte ich mich mit unerträglichen Schmerzen im Bett herum. Da schrie ich zu Gott: „Wenn es dich gibt, dann nimm mir diese Qualen!“ Im nächsten Augenblick waren die Schmerzen weg - ich staunte nicht schlecht! Sollte es doch etwas mit Gott auf sich haben?!

Weihnachten stand vor der Tür. Vielleicht hatte ja Weihnachten etwas mit dem zu tun, wonach ich suchte. „Das ist mein letzter Versuch“, dachte ich. „Wenn dabei nichts herauskommt, mache ich Schluss.“

Mit diesen Gedanken fuhr ich über die Feiertage zu meiner Familie. Wie jedes Jahr gab es hervorragendes Essen und viele Geschenke. Aber mehr nicht. Ich verlor jede Hoffnung. Mit dem Vorwand, mich auf eine Prüfung vorzubereiten, fuhr ich zurück ins Studentenwohnheim. Ich wusste nicht weiter.

Mein Vater hatte mir zu Weihnachten ein schön gebundenes Buch geschenkt. Es war schon spät, als ich zu lesen anfang. Das Buch erzählte von einem Menschen, der durchs Leben wandert auf der Suche nach Sinn, ohne ihn irgendwo zu finden. Ich war von Seite zu Seite mehr gefesselt. Diesem Mann ging es wie mir. Am Ende begegnete ihm Jesus Christus. Ich wusste, das ist es! Nach Jesus hatte ich mein ganzes Leben lang gesucht.

Und dann war Jesus da: Ich spürte seine Gegenwart in meiner Studentenbude, seine unendliche Liebe. Er nahm mich und mein Leben an. Nie gekannte Freude und Frieden kamen in mein Herz.

Als ich in dieser Nacht das Radio einschaltete, erzählte jemand, wie er Jesus kennen gelernt hat. Ein Wunder! Denn damals, vor der Wende, gab es in Ungarn so gut wie keine christlichen Radiosendungen. Mir wurde klar: Was ich erlebt hatte, war kein Traum, Jesus war Realität. In den nächsten Tagen suchte ich Anschluss an eine Gemeinde, erhielt eine Bibel, und las und las. Es wurde Weihnachten in meinen Leben. Jesus war jetzt auch in mir durch seinen Geist. Jesus, das (Hoffnungs-) Licht der Welt.

Emöke Haupt

Verlag
hoffen + handeln
Im Tanzbühl 15
D-77833 Ottersweier
E-Mail: ilona.kapsa@t-online.de
Internet: www.hoffenundhandeln.de
Postvertriebsstück E 7639
DPAP, „Entgelt bezahlt“

Emöke Haupt ist mit ihrem Ehemann Gerald, der am Theologischen Seminar Adelshofen studiert hat, seit zwei Jahren engagierte Missionarin in Spanien, wo evangelische Christen und Gemeinden seit der sozialistischen Regierungsübernahme mehr Freiheiten haben. Die Spanier, rituell sehr katholisch, wissen wenig vom Gott der Bibel. Viele kennen weder das Evangelium noch haben sie einen persönlichen Glauben an Jesus Christus. Emöke möchte ihnen dabei helfen. Wie sie selbst zum Glauben fand, schildert sie hier.



Foto: Emöke und Gerald Haupt

Emöke und Gerald Haupt sind im Auftrag der Deutschen Missionsgemeinschaft in Spanien und machen Studierende in Madrid mit der Bibel und Jesus Christus bekannt. Sie haben drei Kinder und helfen auch beim Aufbau einer evangelischen Gemeinde. Emöke zieht mit einem Team auch von Tür zu Tür und erlebt, dass Menschen sich öffnen für die zentrale Botschaft von Weihnachten und Christus als ihren Heiland persönlich in ihr Herz aufnehmen.

Adresse:

Gerald und Emöke Haupt
SEND International de Espana
Calle Lumbreras, 8, 28032 Madrid
Spanien
eMail: chiefge@web.de

Webseiten:

www.send.org/miss/haupt.htm
www.DMGint.de